Markus Aellen

Autor(en): **Röthlisberger, Hans**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin für angewandte Geologie**

Band (Jahr): **6 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

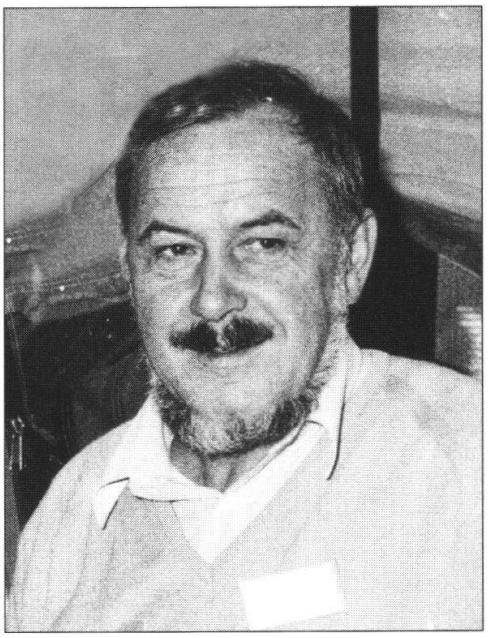
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bull. angew. Geol.	Vol. 6	Nr. 1	99–101	Juli 2001

Markus Aellen 1934 – 1999



Markus Aellen wurde als zweitjüngstes Kind von zehn Geschwistern am 26. Februar 1934 im Grund bei Gstaad geboren. Es war nicht selbstverständlich, dass er vom Bauernhof aus die Sekundarschule von Gstaad/Saanen und später das Gymnasium in Bern (Matur Typ A 1954) besuchen sollte. Dort konnte er mit seinem ältesten Bruder die Wohnung teilen. Von 1954–61 war er am Geologischen Institut der Universität immatrikuliert. Daneben erwarb er das Skilehrerdiplom, lernte dabei seine Braut Margrit Graf in Wengen kennen und hatte nun im Winter einen Verdienst. Im Sommer 1957 und 1958 ergriff er die Gelegenheit, für die Feldarbeit zu seiner Doktorarbeit an den dänischen Expeditionen von Dr. Lauge Koch in Ostgrönland teilzunehmen. Sein Arbeitsgebiet lag auf der E-Seite des Schuchertflusses zwischen 71.5 und 72°N im westlichen Jamesor Land, wo er die Sedimentfolge des Perms und der Trias untersuchte. Sein stratigraphisch-lithologisches Profil von 1800 m Mächtigkeit ist von R. Trümpy (1961) gekürzt wiedergegeben worden. Weiter bleibt sein Name mit der Typlokalität «Rødstaken beds» und einer bemerkenswerten Kollektion gut erhaltener Fossilien verbunden, die von R. Trümpy (1969) beschrieben wurden; darunter befinden sich auch neue Arten. Markus selbst brachte die weit fortgeschrittene Dissertation und Kartierung seiner Feldstudien nicht zum Abschluss. Im Spätsommer 1961 verunglückte er beim Einsturz einer Eisbrücke auf dem Guggigletscher lebensgefährlich. Nach seiner Genesung wechselte er vom Gestein zu Schnee und Eis. Im Frühjahr 1962 nahm er an der Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie (VAW) an der ETH eine Stelle an und gründete eine Familie. Er brachte so ziemlich alles mit, was man sich von einem Glaziologen wünschen kann: er war zuverlässig, mathematisch begabt und sprachlich versiert. Vor allem war er als Mitglied des Akademischen Alpenclubs Bern kompetent im Gebirge und vom heimischen Bauernhof her praktisch veranlagt. Trotz seinem schweren Unfall auf dem Guggigletscher kannte er keine Angst. Selbst nach einem zweiten Spaltensturz blieb er der Glaziologie treu. Diesmal harrte er am 23. Januar 1969 mit schwerem Beinbruch in 10 m Tiefe auf einer Schneebrücke aus, bis er, verschiedenen Nebelbänken zum Trotz, kurz vor dem Einnachten durch die Rettungsflugwacht vom Langgletscher herausgeholt wurde. Dem Chirurgen Dr. Bandi vom Spital Interlaken gelang es, aus fünf Knochensplittern wieder ein brauchbares Kniegelenk zusammenzubauen. Markus' eiserner Wille hat dazu bestimmt das seine beigetragen. Schon im Sommer 1971 nahm er an einem Feldaufenthalt des Geological Survey of Greenland in Jameson Land teil. Dabei konnte er seine Kenntnisse und Erfahrun-

gen in der Arbeitsgruppe einbringen, den angestrebten Durchbruch zum Abschluss der eigenen geologischen Arbeiten brachte der neuerliche Grönlandaufenthalt aber nicht.
An der VAW beteiligte sich Markus an hydroglaziologischen Projekten, wo es unter anderem gelang, an der Gletscheroberfläche einen Schmelzwasserbach verlustlos zu fassen und einer im Eis installierten registrierenden Abflussmessanlage zuzuführen. Nach dem Gletschersturz von Mattmark vom 30. August 1965 folgten anspruchsvolle Überwachungsaufgaben im Hochgebirge (z.B. Bewegungsregistrierung am Glacier de Gietro). Während fast zwei Dritteln seiner 34 Jahre an der VAW hat sich Markus den Gletscherbeobachtungen gewidmet, einer vor 120 Jahren begonnenen Messreihe. Alljährlich spornte er die Beobachter durch Rundbriefe an, die Zungen «ihrer» Gletscher ungeachtet der Jagdsaison vor dem Einschneien einzumessen. Mit Akribie sichtete er die Resultate und stellte sie für den Kurzbericht in den «Alpen» und fürs Jahrbuch zusammen. Als Mitautor mit P. Kasser, später als Hauptautor mit Mitarbeitern war er wesentlich an der Ausweitung des alljährlich in der Zeitschrift des Schweizerischen Alpenclubs erscheinenden Berichts zum Glaziologischen Jahrbuch (Gletscherkommission der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften, Hrsg. VAW) beteiligt. Er trug entscheidend zur Vereinheitlichung und Qualitätskontrolle der Gletscherbeobachtungen bei, geriet aber gerade wegen seiner Gründlichkeit in Verzug und unter permanenten Zeitdruck. Für die jährliche Veränderung der Gletscher interessierten sich viele. Markus versorgte die Tagespresse geflissentlich mit den neusten Daten, gab auf Anfragen bereitwillig Auskunft im Sinne eines öffentlichen Dienstes, lieferte Zusammenstellungen und Grundlagen für etwelche Erzeugnisse anderer.
Nach seiner Pensionierung Ende Februar 1996 arbeitete er befristet weiter für die Gletscherkommission der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften, erlebte dabei wenig Erfreuliches. Als Kommissionssekretär und Delegierter für die Gletscherbeobachtungen wurde er durch aufgebauschte Anschuldigungen in Misskredit gebracht. Als durch und durch integrer Typ konnte er die mangelnde Integrität in seiner Umgebung schlecht verdauen.
Es war ein Fehler zu glauben, Markus habe die fehlende Anerkennung verkraftet und in Veyras VS im neu erworbenen Haus ein neues befriedigenderes Tätigkeitsfeld gefunden. Es ist nur schwer zu fassen, dass er zwei Mal aus den Gletschergruften herausgezogen wurde, um am 31. Oktober 1999 im seelischen Tief abzustürzen. Seine Freunde vom AACB, unter den Grönlandgeologen und den Mitarbeitern werden ihn als robusten Bergler in Erinnerung behalten, der am Morgen am liebsten einen Mocken Bergkäse verzehrte und seine Meinung vertrat, auch wenn es nicht allen passte. Sie denken gerne an ihn als den, der am eigenen trockenen Humor seine stille Freude hatte und auch gern bei fröhlichen Anlässen dabei war. In ansehnlicher Zahl haben sie sich am 8. November zur Bestattung in Lauterbrunnen eingefunden.

(Ergänzt nach dem Nachruf im 94. Jahresbericht des Akademischen Alpenclubs Bern unter Weglassung alpinistischer Aspekte; ich danke Herrn R. Trümpy und Frau K. von Salis für ihre Ergänzungen und Hinweise).

HANS RÖTHLISBERGER